

**Achtung!**

Dies ist eine Internet-Sonderausgabe des Aufsatzes

„Zum *werden*-Passiv im Gotischen“

von Jost Gippert (2015).

Sie sollte nicht zitiert werden. Zitate sind der Originalausgabe in Neri, Sergio / Schuhmann, Roland / Zeilfelder, Susanne (Hrsg.), »*dat ih dir it nu bi huldi gibu*«. *Linguistische, germanistische und indogermanistische Studien Rosemarie Lühr gewidmet*, Wiesbaden: Reichert Verlag, 2016, 135-145 zu entnehmen.

**Attention!**

This is a special internet edition of the article

“Zum *werden*-Passiv im Gotischen”

by Jost Gippert (2015).

It should not be quoted as such. For quotations, please refer to the original edition in Neri, Sergio / Schuhmann, Roland / Zeilfelder, Susanne (eds.), »*dat ih dir it nu bi huldi gibu*«. *Linguistische, germanistische und indogermanistische Studien Rosemarie Lühr gewidmet*, Wiesbaden: Reichert Verlag, 2016, 135-145.

**Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved:**

Jost Gippert, Frankfurt 2016





# »dat ih dir it nu bi huldi gibu«

Linguistische, germanistische und indogermanistische Studien  
Rosemarie Lühr gewidmet

Herausgegeben von Sergio Neri, Roland Schuhmann  
und Susanne Zeilfelder

unter Mitarbeit von Satoko Hisatsugi

WIESBADEN 2016  
DR. LUDWIG REICHERT VERLAG

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2016 Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden  
ISBN: 978-3-95490-169-2  
[www.reichert-verlag.de](http://www.reichert-verlag.de)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne  
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen  
und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf säurefreiem Papier (alterungsbeständig pH7 –, neutral)

Printed in Germany

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	1
Publikationsliste von Rosemarie Lühr .....	3
<i>Katrin Axel-Tober</i> Satzadverbiale im Deutschen: synchrone und diachrone Fragen bei einem ‚scheints‘ alten Thema .....	23
<i>Irene Balles</i> Zu den Adjektivabstrakta des Kymrischen .....	35
<i>Wolfgang Beck</i> Zur Glossierung im Leipziger Heliand-Fragment .....	57
<i>Bettina Bock</i> Tugenden in Sprichwörtern .....	63
<i>Bela Brogyanyi</i> συνεκδρομή und Analogie bei Friedrich Mehlhorn (1792–1852) Zur Geschichte des Analogie-Begriffs in der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft .....	73
<i>Anja Busse</i> Zur Höflichkeit im Hethitischen .....	79
<i>Ulrike Ertel</i> Metaphors Greeks lived by – θυμός und Lakoffs CMT .....	89
<i>Gisella Ferraresi</i> Wandel im aspektuellen System des Cimbro .....	101
<i>Bernhard Forssman</i> ἐκόν: Bemerkungen zu einem alten Partizip .....	113
<i>Peter Gallmann</i> Endungslos ist nicht immer merkmалlos .....	119
<i>José Virgilio García Trabazo</i> Zu germ. *fel(e)s ‚Fels‘, ai. pāṣāṇa- ‚Stein‘ und heth. palša- ‚Weg, Pfad‘ im Lichte idg. schamanistischer Vorstellungen .....	129
<i>Jost Gippert</i> Zum werden-Passiv im Gotischen .....	135

<i>Olav Hackstein</i> Altgriechisch νόθος ‚keiner, nichtiger, unechter‘, hethitisch <i>natta</i> ‚nicht‘ und urindogermanisch * <i>noth<sub>2</sub>o-</i> ‚kein, nichtig‘ .....	147
<i>Jón Axel Harðarson</i> Bemerkungen zur Singularflexion der indogermanischen <i>o</i> -Stämme .....	151
<i>Satoko Hisatsugi</i> Hundskamille und Hundssamurai .....	161
<i>Ute Holtze</i> <i>Viola jacea</i> . Zur botanischen Fachsprache in der Renaissance .....	175
<i>Agnes Jäger</i> Vergleichskasus im Althochdeutschen .....	193
<i>Maria Kozianka</i> Aus der Arbeit am „Etymologischen Wörterbuch des Althochdeutschen“ – das Lehnsuffix <i>-āri</i> .....	209
<i>Thomas Krisch</i> The application of centering theory and generative syntax to Homeric Greek .....	215
<i>Peter Kuhlmann</i> Konzepte von „Etymologie“ in der Antike von Platon bis zu Isidor von Sevilla .....	227
<i>Reiner Lipp</i> Zur Etymologie des germanischen Runen-Wortes .....	239
<i>Stefan Lotze</i> Thüringer Klöse: ß-Schreibung bei neutralisierter Artikulation der s-Laute .....	257
<i>André Maslo</i> Ein neuer Stammbaum der „Habichtslehren“ .....	267
<i>Joachim Matzinger</i> Das altalbanische Wortbildungsmuster auf <i>-ësi</i> und <i>malësi</i> ‚Bergbewohner; Gebirge‘ .....	281
<i>H. Craig Melchert</i> Relative Clauses in Anatolian .....	287
<i>Natalia Mull</i> Zur Übertragung des lateinischen <i>Ablativus absolutus</i> in den Werken des Althochdeutschen .....	297

<i>Sergio Neri</i> Lat. <i>Plestia</i> und umbr. <i>pletinas</i> .....	307
<i>Andreas Nievergelt &amp; Elvira Glaser</i> Hapax legomena in den althochdeutschen Griffelglossen .....	317
<i>Norbert Oettinger</i> Zu vedisch <i>yóni-</i> und avestisch „ <i>vaðre.yaona</i> “ .....	335
<i>Matthias Benjamin Passer</i> Tracking the Lost: Information Structure and Object Deletion in Older Indo-European Languages .....	341
<i>Daniela Prutscher</i> Getrennt- und Zusammenschreibung von Substantivkomposita in Briefen des frühen 17. Jahrhunderts .....	363
<i>Hans Ulrich Schmid</i> <i>Was nit ertz ist, heißt alles berg.</i> Zur frühen Fachsprache des Bergbaus .....	373
<i>Susanne Schnaus</i> Neuer Versuch zu <i>cakránná</i> in RV X 95 .....	393
<i>Claudia Schneider</i> <i>vae vobis!</i> Zum altlateinischen Umfeld einer Fluchformel .....	399
<i>Roland Schuhmann</i> Zur Endung der 3.Sg.Ind.Prät. der schwachen Verben in den Runeninschriften im älteren Futhark .....	407
<i>Luisa Steinhäuser</i> Bemerkungen zur Lautstruktur einiger Onomatopoetika im Germanischen .....	419
<i>Anita Steube</i> Laute, Buchstaben, Phoneme und Grapheme in der Geschichte der Sprachwissenschaft .....	427
<i>Patrick V. Stiles</i> Eine Bemerkung zu Benennungsmotiven .....	443
<i>Laura Sturm</i> Die Lex Siebs und ihre Gültigkeit .....	447
<i>Christiane Thim-Mabrey</i> Modalität von Modalverben und das Wissen in den Wissenschaften .....	459



<i>Johann Tischler</i> Hethitische Kleinigkeiten IV .....	471
<i>Roman Trültzsch</i> <i>RINIO</i> oder „Übervater <i>RHEIN</i> “ .....	475
<i>Carlotta Viti</i> Contrastive syntax of argument marking in Latin and in Ancient Greek .....	477
<i>Esther-Miriam Wagner &amp; Henrike Kühnert</i> Codeswitching in Yiddish and Judaeo-Arabic .....	495
<i>Helmut Weiß</i> <i>So welih wib so wari</i> . Zur Genese freier w-Relativsätze im Deutschen .....	505
<i>Pauline Weiß</i> Präpositionswiederholung im Armenischen .....	517
<i>Susanne Zeilfelder</i> <i>Allmähd na!</i> – Zum Vokativ im Hethitischen .....	527
<i>Sabine Ziegler</i> Altirisch <i>cophur</i> ‚Gestaltwandel‘ .....	535
E-Mail-Adressen der Autoren .....	541

# Zum *werden*-Passiv im Gotischen

Jost Gippert

Seit ihrer ersten wissenschaftlichen Publikation, dem 1976 in den *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* erschienenen Aufsatz über die Wörter für „oder“, hat unsere Jubilarin in immensem Umfang zur Erschließung der germanischen Sprachen, ihrer Geschichte und ihrer Überlieferung beigetragen. Als ein kleines *andalauni* seien ihr die folgenden Überlegungen zum *werden*-Passiv im Gotischen gewidmet, die ganz wesentlich durch Rosemarie Lührs Untersuchungen über Verlust und (Wieder-)Entstehung grammatischer Kategorien aus dem Jahre 2008 angeregt wurden.

## 1. Das Präsens des gotischen *werden*-Passivs

Bekanntlich zeichnet sich das Gotische unter den germanischen Sprachen dadurch aus, dass es in seiner Formenbildung ein synthetisches Passiv bewahrt hat (der Typ *bairada*), von dem in den verwandten Sprachen allenfalls versteinerte Restformen erhalten geblieben sind (z. B. dt. *heißt* in der Bedeutung ‚wird genannt‘, got. Passiv *haitada*).<sup>1</sup> Gleichzeitig weist das Gotische wie auch die anderen altgermanischen Idiome zwei auf dem Präteritalpartizip aufbauende periphrastische Bildeweisen für Passivformen auf, nämlich solche, die das Auxiliar *wisan* ‚sein‘ verwenden, und solche, die mit *wairþan* ‚werden‘ operieren.

In der ersten ausführlicheren Behandlung des gotischen Passivs war Jacob Grimm noch davon ausgegangen, dass sich die beiden analytischen Bildungen nicht ganz gleich verhielten, insofern „keine einzige Umschreibung mit dem präs. *vairþa* ... aufzuweisen“ sei (Grimm 1837: 11); er legte somit nahe, dass die Existenz der synthetischen Passivformen, die ja ihrerseits auf das Präsens (Indikativ und Optativ) beschränkt sind, das Aufkommen gleichbedeutender analytischer Formen blockiert haben könnte. Grimms Verdikt wurde allerdings schon bald darauf als irrig zurückgewiesen, indem der Gymnasiallehrer A. Skladny in seiner Schrift „Ueber das gotische Passiv“ im Jahre 1873 immerhin acht einschlägige Beispiele für mit dem Präteritalpartizip verbundene Präsensformen von *wairþan* anführen konnte, davon vier indikativische und vier optativische.<sup>2</sup> Da nicht alle von Skladny beigebrachten Belege unbestritten geblieben sind,<sup>3</sup> seien sie hier noch einmal zusammengestellt und kommentiert.

(1) Phil. 1,20 (Skladny: „*gaaiwiskops vairþa aischunþisomai*“). Wie die beigegebene griech. Entsprechung zeigt, ist an der gegebenen Stelle Zukunftsbedeutung anzunehmen (... *wenai meinaim, unte ni in waihtai gaaiwiskops wairþa* ‚... meiner Hoffnung, dass ich in keinerlei Weise beschämt werden werde‘ ~ ... *ἐλπίδα μου ὅτι ἐν οὐδενὶ αἰσχυνθήσομαι*);

---

<sup>1</sup> S. die Zusammenstellungen bei Lühr 2008: 319.

<sup>2</sup> Skladny 1873: 10. Skladnys Schrift im Schulprogramm des Gymnasiums zu Neißer umfasst eine Vollständigkeit anstrebende Zusammenstellung sowohl der synthetischen als auch der analytischen Passivformen des Gotischen.

<sup>3</sup> Nach Lühr 2008: 341 (mit Verweis auf Schröder 1957: 32–33) ist das „periphrastic passive with *wairþan* ... documented only six times“.

der lateinische Text zeigt einen Konjunktiv (... *spem meam quia in nullo confundar*).<sup>4</sup> Bemerkenswerterweise wird eine zweite griech. Passivfuturform im selben Vers, μεγαλυνθήσεται ‚wird groß gemacht werden‘, durch das got. synthetische Präsenspassiv (*mikiljada*) wiedergegeben: ... *swe sinteino jah nu mikiljada Xristus in leika meinamma* ‚... (dass) wie jederzeit, so auch jetzt Christus in meinem Leib groß gemacht werden wird‘ ~ ... ὡς πάντοτε καὶ νῦν μεγαλυνθήσεται Χριστὸς ἐν τῷ σώματί μου; hier hat auch der lat. Text eine Futurform (*magnificabitur*: ... *sicut semper et nunc magnificabitur Christus in corpore meo*). Die präteritale Entsprechung zu *gaaiwiskoþs wairþa*, *gaaiwiskoþs warþ*, ist ebenfalls bezeugt, nämlich in 2.Kor. 7,14; sie entspricht der griech. Passivaoristform κατασχύνθην (*unte jabai þa imma fram izwis þaiþop, ni gaaiwiskoþs warþ* ‚Denn wenn ich ihm über euch etwas Rühmendes gesagt habe, bin ich nicht beschämt worden‘ ~ ὅτι εἶ τι αὐτῷ ὑπέρ ὑμῶν κεκαύχημαι οὐ κατασχύνθην); der lat. Text hat hier das Perfekt Passiv *confusus sum* (*et si quid apud illum de vobis gloriatus sum non sum confusus*). Auf der anderen Seite wird das griech. Passivfutur κατασχυνθήσεται zweimal durch das synthetische Präsenspassiv *gaaiwiskoda* wiedergegeben, nämlich in Röm. 9,33 und 10,11 (*jah sa galaubjands du imma ni gaaiwiskoda* ~ καὶ ὁ πιστεύων ἐπ' αὐτῷ οὐ κατασχυνθήσεται; *þazuh sa galaubjands du imma ni gaaiwiskoda* ~ Πᾶς ὁ πιστεύων ἐπ' αὐτῷ οὐ κατασχυνθήσεται ‚und der / Jeder an ihn Glaubende wird nicht beschämt werden‘); in beiden Fällen hat der lat. Text hier die Futurform *confundetur*.

(2) Lk. 14,12 (Skladny: ‚*vairþiþ þus usguldan gýnetai soi antapódoma*‘). Der griech. Text hat hier keine passive Verbalform, sondern die Verbindung des Verbums für ‚werden, entstehen‘ mit dem Verbalabstraktum ἀνταπόδομα ‚Vergeltung‘ (... μήποτε καὶ αὐτοὶ ἀντικαλέσωσίν σε καὶ γένηται ἀνταπόδομά σοι ‚damit nicht irgendwann auch diese dich einladen und dir Vergeltung entstehe‘); entsprechendes gilt auch für den lat. Text mit *fiat retributio* (... *ne forte et ipsi te reinvitent et fiat tibi retributio*). Got. *usguldan* ist demgegenüber formal als Präteritalpartizip von *usgildan* ‚vergeltend‘ zu bestimmen, womit eine periphrastische Interpretation möglich ist; in diesem Falle müsste man ein implizites Subjekt annehmen, das sich auf die im Vortext thematisierte Einladung an Freunde und Brüder beziehen müsste (*ni haitais frijonds þeinans nih broþrums þeinans ... ibai aufto jah eis aftra haitaina þuk jah wairþiþ þus usguldan* ‚Du sollst nicht deine Freunde noch deine Brüder einladen ... damit nicht etwa auch sie danach dich einladen und (es) dir vergolten wird‘).<sup>5</sup> Weniger wahrscheinlich dürfte die alternative Annahme sein, dass *usguldan* als Neutrum des Präteritalpartizips im Sinne von ‚Vergeltung‘ substantiviert worden sein könnte. Wir kommen unten noch einmal auf dieses Beispiel zurück.

(3–4) 1.Thess. 5,7 (Skladny: ‚*þai drugkanai vairþand nahts drugkanai vairþand oi μεθύσκομενοι νυκτὸς μεθύουσιν*‘). Dieser Vers wird seit der extensiven Untersuchung Schröders zum got. Passiv (1957) nicht mehr als einschlägig gezählt. Der Grund dürfte darin liegen, dass got. *drugkans* formal zwar eindeutig als Präteritalpartizip zu *drigkan* ‚trinken‘ bestimmt werden kann, sich jedoch ebenso wie sein dt. Pendant *trunken* und seine Entsprechungen in anderen germ. Sprachen ‚als adjektiv in der bedeutung ‚ebrius‘ verselb-

<sup>4</sup> Im Gegensatz zu üblicher Praxis halte ich es für angebracht, bei der Beurteilung der Passivbildungen auch die jeweiligen lateinischen Entsprechungen in Betracht zu ziehen, insbesondere im Falle der Paulusbriefe, bei denen nicht *a priori* feststeht, dass der got. Text in den Palimpsesten im Detail auf Ulfila selbst zurückgeht.

<sup>5</sup> Ähnlich schon Schröder 1957: 32.

ständige“.<sup>6</sup> Tatsächlich entspricht das zweimalige *drugkanai* an der gegebenen Stelle zweimaligem *ebrii* des lat. Textes; im Gegensatz zum Lateinischen, das mit *sunt* einen Zustand bezeichnet (*qui ebrii sunt nocte ebrii sunt* ‚die betrunken sind, sind nachts betrunken‘), reflektiert das Gotische allerdings mit *wairþand* vermutlich die inchoative Konnotation des griech. Partizips Präsens Passiv μεθύσκόμενοι, das im vorliegenden Vers mit eher statisch aufzufassendem μεθύουσιν kontrastiert (οἱ μεθύσκόμενοι νυκτὸς μεθύουσιν ‚die sich Betrinkenden sind nachts betrunken‘). Dass der got. Text auch für letztere Verbform *drugkanai wairþand* (statt zu erwartendem *sind*) einsetzt (*þaiei drugkanai wairþand, nahts drugkanai wairþand*), dürfte einer Angleichung an den Parallelismus des vorherigen Satzes zu verdanken sein (*unte þaiei slepand, naht slepand* ‚denn die, die schlafen, schlafen nachts‘ ~ οἱ γὰρ καθεύδοντες νυκτὸς καθεύδουσιν / *qui enim dormiunt nocte dormiunt*). Die Verbindung von *drugkans* mit *wisan* ‚sein‘ zur Bezeichnung des Zustands der Trunkenheit ist ihrerseits in 1.Kor. 11,21 belegt, wobei griech. μεθύει (lat. *ebrius est*) durch *drugkans ist* wiedergegeben ist (*jah þan sumþs gredags sumþub-þan drugkans ist* ‚und dann ist der eine hungrig und dann ist der andere betrunken‘ ~ καὶ ὃς μὲν πεινᾷ, ὃς δὲ μεθύει / *et alius quidem esurit, alius autem ebrius est*). Dass *drugkans* nicht mehr als Partizip und die Verbindung mit *wairþan* somit nicht mehr als Passivperiphrase aufgefasst werden kann, ergibt sich auch daraus, dass von *drugkan-* aus das Abstraktum *drugkanei* ‚Trunkenheit, Gelage‘ gebildet wurde; *-ein*-Ableitungen von Präteritalpartizipien kommen aber nicht vor. Die beiden Belege aus 1.Thess. 5,7 entfallen somit zu Recht.

(5) 1.Kor. 9,27 (Skladny: ‚ibai uskusans wairþau mī þwos áðókimos génowmai‘). Erneut entspricht *wairþan* unmittelbar dem griech. Verb für ‚werden, entstehen‘, hier verbunden mit dem privativen Adjektiv áðókimos ‚abgelehnt, unannehmbar‘, für das im Gotischen *uskusans* steht (*ibai anþaraim merjands silba uskusans wairþau* ‚damit ich nicht anderen predigend selbst unannehmbar werde‘ ~ μή πως ἄλλοις κηρύξας αὐτὸς áðókimos génowmai). Im Gegensatz zu dem – selbst natürlich ebenfalls deverbale – áðókimos ist got. *uskusans* formal eindeutig als Partizipialbildung zu bestimmen; das finite Verb (*uskusan*) liegt in der Form der 3.Pl.Prät. *uskusun* z. B. in Lk. 20,17 (< Ps. 118, 22) vor, wo es griech. ἀπεδοκίμασαν ‚sie verwarfen‘ wiedergibt (*stains þammei uskusun timrjans* ‚der Stein, den die Zimmerleute verworfen haben‘ ~ λίθον ὃν ἀπεδοκίμασαν οἱ οἰκοδομοῦντες); in Lk. 4,29 entspricht dieselbe Form griech. ἐξέβαλον ‚sie warfen hinaus‘ (*jah usstandans uskusun imma ut us baurg* ‚und aufstehend warfen sie ihn aus der Burg hinaus‘ ~ καὶ ἀναστάντες ἐξέβαλον αὐτὸν ἔξω τῆς πόλεως). Die Verbindung von *uskusans* mit dem Verb für ‚werden‘ findet sich nun noch ein zweites Mal in der got. Bibel, nämlich in Lk. 9,22, wo es zusammen mit infinitivischem *wairþan* den griech. Passivinfinitiv ἀποδοκιμασθῆναι wiedergibt (δεῖ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου πολλὰ παθεῖν καὶ ἀποδοκιμασθῆναι ἀπὸ τῶν πρεσβυτέρων καὶ ἀρχιερέων καὶ γραμματέων ... ‚Der Menschensohn muss viel erleiden und abgelehnt werden von den Ältesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten ...‘ ~ *skal sunus mans manag winnan jah uskusans fram sinistam wairþan jah gudjam jah bokarjam* ...). Dabei fällt zunächst die bemerkenswerte Wortstellung ins Auge: Die Agensangabe mit *fram* ist zwischen das Partizip und *wairþan* gerückt, obwohl damit die Reihenaufzählung im Gegensatz zum griech. Text gestört ist; in dem einzigen weiteren Beleg für den Infinitiv *wairþan* mit Präteritalpartizip folgt die Agensangabe dem Infinitiv nach (Mt. 8,24: *swaswe þata skip gahulip wairþan fram wegim* ‚so dass das Schiff verhüllt wurde von den Wogen‘

<sup>6</sup> Grimm 1952: 1391.

~ ὥστε τὸ πλοῖον καλύπτεσθαι ὑπὸ τῶν κυμάτων). In Mk. 8,31, der synoptischen Parallele von Lk. 9,22, ist ἀποδοκιμασθῆναι durch den einfachen Infinitiv *uskiusan* vertreten (abhängig von *skulds ist* anstelle von *skal: skal sunus mans filu winnan jah uskiusan skulds ist fram þaim sinistam jah þaim auhumistam gudjam jah bokarjam* ‚der Menschensohn muss viel erleiden und ist gezwungen, abgelehnt zu werden von den Ältesten und den Hohepriestern und den Schriftgelehrten‘; der griech. Text unterscheidet sich nur durch die Präposition ὑπό von demjenigen in Lk. 9,22). Noch eine andere Lösung für die Wiedergabe von ἀποδοκιμασθῆναι zeigt sich in Lk. 17,25, wo das Gotische die finite Passivform *uskiusada* verwendet (*abþan faurbis skal manag gabulan jah uskiusada fram þamma kunja* ‚zuvor aber muss er eine Menge erdulden, und er wird von diesem Geschlecht abgelehnt werden‘ ggü. πρῶτον δὲ δεῖ αὐτὸν πολλὰ παθεῖν καὶ ἀποδοκιμασθῆναι ἀπὸ τῆς γενεᾶς ταύτης mit klarer Abhängigkeit beider Infinitive von δεῖ). Es fällt weiter auf, dass die finiten Formen von *uskiusan* in der Bedeutung ‚ablehnen, verwerfen‘ durchweg ein dativisches Objekt zu sich nehmen (*þammei* in Lk. 20,17; *imma* in Lk. 4,29), was einer direkten Passivisierung entgegenstehen müsste. Alles das könnte dahingehend gedeutet werden, dass die Verbindung von *uskiusan* mit *wairþan* nicht als eigentliche Passivbildung aufzufassen ist, sondern *uskiusan* hier, ähnlich wie oben *drugkans*, als „verselbständigtes“ Adjektiv (Entsprechung von griech. ἀδόκιμος) zu gelten hat; dafür sprechen die beiden weiteren Belege des Wortes (in 2.Tim. 3,8 und Tit. 1,16, beide Male mit leicht geänderter Bedeutung, etwa ‚unempfänglich‘), bei denen keine verbale Konstruktion vorliegt (*mannans frawaurþanai ahin, uskusanai bi galaubein* ~ ἄνθρωποι κατεφθαρμένοι τὸν νοῦν, ἀδόκιμοι περὶ τὴν πίστιν ‚Menschen, verdorben in Bezug auf den Verstand, unempfänglich für den Glauben‘; *gub andhaitand kunnan, ip waurstwam inwidand, andasetjai wisandans jah ungalaubjandans, jah du allamma waurstwe godaize uskusanai* ‚Gott behaupten sie zu kennen, aber mit den Werken verleugnen sie ihn, verabscheuungswürdig und ungläubig seiend und für alles, (was mit) guten Werken (zusammenhängt), unempfänglich‘ ~ θεὸν ὁμολογοῦσιν εἰδέναι, τοῖς δὲ ἔργοις ἀρνοῦνται, βδελυκτοὶ ὄντες καὶ ἀπειθεῖς καὶ πρὸς πᾶν ἔργον ἀγαθὸν ἀδόκιμοι).

(6) Mk. 9,12 (Skladny: ‚ei frakunþs wairþai ἵνα ἐξουδενηθῆ‘). Wie beim vorherigen Beispiel erhebt sich die Frage, ob got. *frakunþs* in der dem griech. ἐξουδενηθῆ ‚soll verachtet werden‘ entsprechenden Verbindung mit *wairþai* als ein Präteritalpartizip (zum Präteritopräsens *fra-kunnan* ‚verachten‘) oder eher als ein verselbständigtes Adjektiv aufzufassen ist<sup>7</sup> (*ei manag winnai jah frakunþs wairþai* ‚dass er viel leiden und verachtet werden sollte‘ ~ ἵνα πολλὰ πάθῃ καὶ ἐξουδενηθῆ). An seiner einzigen weiteren Belegstelle (2.Kor. 10,10) vertritt *frakunþ* griech. ἐξουθενημένος ‚zu verachten(d)‘ als Prädikatsnomen ohne Kopula (*ip qums leikis lasiws jah waurd frakunþ* ‚aber die Gegenwart des Körpers (ist) schwach und das Wort zu verachten‘ ~ ἡ δὲ παρουσία τοῦ σώματος ἀσθενῆς καὶ ὁ λόγος ἐξουθενημένος), was die adjektivische Interpretation stützen würde; auf der anderen Seite gibt es einen klaren Bezug zwischen dem Verb *frakunnan* und griech. ἐξουθενέω / ἐξουδενέω / ἐξουδενόω, der sich z. B. in der Verwendung der Präteritalform *frakunþedub* (2.Pl. ‚ihr habt verachtet‘) für ἐξουθενήσατε in Gal. 4,14 zeigt.

<sup>7</sup> So klassifizieren z. B. Braune & Ebbinghaus (1966: 117) *kunþs* ‚bekannt‘ als „Part. Prät. (Adj.)“; bei Krause (1953: 234) ist *kunþs* einfach „Part. Prät.“; Kieckers (1928: 262) bestimmt ‚*fra-kunþs* usw.“ als „Part. praet.“, führt jedoch weiter aus: „Das Part. praet. *kunþs* bedeutet als Adjektiv ‚bekannt‘, hat aber seine Beziehung zum Verbalssystem nicht verloren“.

(7) Lk. 6, 40 (Skladny: „gamanwiþs vairþai *κατηρτισμένος ἔσται*“). Der got. Text scheint mit *gamanwiþs*, etwa ‚zubereitet‘, und der Optativform *wairþai* ‚soll werden‘ die griech. Verbindung des Passivpartizips *κατηρτισμένος*, etwa ‚ausgerüstet‘, mit dem Futur der Kopula wiederzugeben, wobei die Wiedergabe der letzteren durch *wairþan* als regelmäßig gelten kann. Die Wortstellung weckt jedoch Zweifel daran, dass wir es hier mit periphrastischen Bildungen zu tun haben, wie es Skladnys verkürztes Zitat (s. o.) und Schröders Übersetzung ‚jeder werde zubereitet wie sein Lehrer‘ andeuten (1957: 33). Tatsächlich dürften *ἔσται* und *wairþai* im gegebenen Kontext eher als Vollverben und die Partizipien *κατηρτισμένος* und *gamanwiþs* als konjunkt aufzufassen sein: *nist siponeis ufar laisari seinana; iþ gamanwiþs þarjizuh wairþai swe laisaris is* ‚der Jünger ist seinem Lehrer nicht über; zubereitet jedoch (d. h. wenn er gut ausgebildet ist) soll ein jeder (so) werden wie sein Lehrer (ist)‘ ~ οὐκ ἔστιν μαθητῆς ὑπὲρ τὸν διδάσκαλον, *κατηρτισμένος δὲ πᾶς ἔσται ὡς ὁ διδάσκαλος αὐτοῦ*. Diese Auffassung deckt sich auch mit der lat. Fassung (*non est discipulus super magistrum; perfectus autem omnis erit sicut magister eius*) sowie der Lutherschen Übersetzung des Verses (*Der iunger ist nicht vber den meyster / wilcher aber volkomen wirt / der wirt wie seyn meyster seyn*), auf die Schröder im gegebenen Kontext hinweist. Klares *participium coniunctum* ist die Form *gamanwidaim* (Dat.pl.) in Röm. 9,22 (... *bi kasam þwairheins gamanwidaim du fralustai* ‚... mit den Gefäßen des Zorns, (die) zum Verderben zubereitet (sind)‘ ~ ... σκευὴ ὀργῆς *κατηρτισμένα εἰς ἀπόλειαν*). *Participium coniunctum* dürfte *gamanwid/þs* außerdem noch an zwei weiteren Belegstellen sein, wo es einmal neben *wairþiþ* und einmal neben *sijai* auftritt, nämlich in 2.Tim. 2,21 (*apþan jabai has gahrainjai sik þizei, wairþiþ kas du swerþai, gaweiþiþ, bruk frauþin, du allamma waurstwe godaize gamanwiþ* ‚Wenn sich nun aber jemand davon reinigt, wird er ein Gefäß für die Ehre (sein), geweiht, brauchbar für den Hausherrn, für alles, (was mit) guten Werken (zusammenhängt), zubereitet‘ ~ ἐὰν οὖν τις ἐκκαθάρῃ ἑαυτὸν ἀπὸ τούτων, ἔσται σκευὸς εἰς τιμὴν, ἡγιασμένον, εὐχρηστον τῷ δεσπότῃ, εἰς πᾶν ἔργον ἀγαθὸν ἡτοιμασμένον) und 2.Tim. 3,17 (*ei ustauhans sijai manna gudis, du allamma waurstwe godaize gamanwiþs* ‚dass der Mann Gottes vollkommen sei, für alles, (was mit) guten Werken (zusammenhängt), zubereitet‘ ~ ἵνα ἄρτιος ᾦ ὁ τοῦ θεοῦ ἄνθρωπος, πρὸς πᾶν ἔργον ἀγαθὸν ἐξηρτισμένος.). Demgegenüber haben wir in 2.Kor. 9,2–3 und Neh. 5,18 dreimal eine klare periphrastische Verbindung mit Formen von *wisan* (... *unte Akaja gamanwida ist fram fairnin jera ... ei swaswe qap gamanwidai sijaiþ* ‚... denn Achaia ist seit dem vorigen Jahr vorbereitet ... damit ihr, wie ich gesagt habe, vorbereitet seiet‘ ~ ... ὅτι Ἀχαία παρεσκεύασται ἀπὸ πέρυσι ... ἵνα καθὼς ἔλεγον παρεσκευασμένοι ἦτε; *jah was fraquman dagis hvizuh stiur .a. lamba gawalida .q. jah gaitis .a. gamanwida was mis* ‚Und jeden Tag wurde verzehrt ein Rind, sechs auserlesene Lämmer, und eine Ziege wurde mir zubereitet‘ ~ καὶ ἦν γινόμενον εἰς ἡμέραν μίαν μόσχος εἷς καὶ πρόβατα ἕξ ἐκλεκτὰ καὶ χίμαρος ἐγίνοντό μοι).<sup>8</sup>

(8) 2.Thess. 2,3 (Skladny: „niba andhuliþs vairþai *ἐὰν μὴ ἀποκαλυφθῆ*“). Als Entsprechung des griech. Passivaorists *ἀποκαλυφθῆ* (Konj.) ‚werde enthüllt‘ wird im defektiven Text des Codex Ambrosianus A in diesem Vers seit der Erstausgabe von C.O. Castiglioni (1839: 4) die Verbindung *andhulids wair[þai]* angesetzt. Dabei bleibt allerdings fraglich,

<sup>8</sup> Die mangelnde Pluralkongruenz im Gotischen (*gamanwida was* ggü. *ἐγίνοντο*) dürfte damit zusammenhängen, dass *jah* ‚und‘ im got. Text nur einmal, vor dem singularischen letzten Element der Aufzählung, erscheint (ggü. zweimaligem griech. καί).

ob der Ansatz der Optativform im gegebenen Kontext zwingend ist, da in Abhängigkeit der (ebenfalls rekonstruierten) Konjunktion *niba* gleich zuvor die Indikativform *qimib* (als Entsprechung des griech. Konjunktivs ἔλθῃ) erscheint;<sup>9</sup> eine indikativische Lesung *andhulids wair[bib]* scheint damit besser begründet<sup>10</sup> (... *un[t]e [niba] qimib aff[s]t[as]s [fau]rpi[s], jah andhulids wair[bib] ma[nn]a f[r]a[w]a[urh]tai[s], sunus fralustais* ,... es sei denn, dass zuvor der Aufstand kommt und enthüllt wird der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens' ~ ... ὅτι ἐὰν μὴ ἔλθῃ ἡ ἀποστασία πρῶτον καὶ ἀποκαλύφθῃ ὁ ἄνθρωπος τῆς ἀνομίας, ὁ υἱὸς τῆς ἀπολείας). Unabhängig davon ist die periphrastische Verbindung von *andhulid/ps* mit *wairpan* durch das Präteritum *andhulips warþ* ~ ἀπεκαλύφθη in Jo. 12,38 gesichert, das mit *andhulip ist* in Eph. 3,5 kontrastiert.

Nimmt man die hier zusammengetragene Evidenz zusammen, so halten praktisch nur drei der von Skladny vorgebrachten Beispiele für eine periphrastische Geltung der Verbindung eines Präteritalpartizips mit (indikativischen oder optativischen) Präsensformen von *wairpan* der Überprüfung stand, nämlich Phil. 1,20 (1), Lk. 14,12 (2) und 2.Thess. 2,3 (8). Es bestätigt sich damit umso mehr die Einschätzung Schröders (1957: 33), wonach „der got. Übersetzer ... nur ausnahmsweise zur Umschreibung mit dem Präsens von *wairpan* + Part. Praet. gegriffen“ habe. Dies mag in der Tat dadurch begründet sein, dass das durch *wairpan* (im Gegensatz zu *wisan*) bildbare Passiv wie seine dt. Entsprechung ein Vorgangspassiv darstellte, für das dem Gotischen im Präsens aber zugleich noch seit alters ererbte „synthetische Formen zur Verfügung standen“ (Schröder 1957: 33). Fraglich bleibt damit zugleich jedoch, ob man das Aufkommen der periphrastischen Präsensformen als einen eigenständigen, und zwar letzten Schritt auf dem Grammatikalisierungspfad des *wairpan*-Passivs auffassen muss, der gewissermaßen erst zu Ulfilas Zeiten vollzogen worden wäre, wie es R. Lühr vorschlägt.<sup>11</sup> Wenn die Passivperiphrasen, was ihre Verbreitung über alle altgermanischen Sprachen hinweg suggeriert, tatsächlich bereits in urgermanischer Zeit entstanden sind,<sup>12</sup> war die Bildung präsentischer Verbindungen von Anfang an zumindest angelegt; sie konnten, wie es das Gotische zeigt, durchaus in Konkurrenz neben den noch existierenden synthetischen Bildungen verwendet werden (etwa wie Konstruktionen mit *von* in Konkurrenz mit Genitiven im heutigen Deutschen) und brauchten nicht auf das Verschwinden der letzteren zu „warten“, um sich im grammatischen System zu etablieren.

Im Übrigen fällt auf, dass noch eine zweite Teilkategorie des *wairpan*-Passivs erstaunlich selten auftritt, nämlich diejenige des Infinitivs, wofür nur zwei Beispiele beigebracht werden können (Lk. 9,22 und Mt. 8,24; s. o. unter (5)). Auch diese Teilkategorie muss von Anfang an angelegt gewesen sein, bleibt aber in der gotischen Bibelübersetzung rar, obwohl ihr kein synthetischer Passivinfinitiv in Konkurrenz gegenübersteht. Auch wenn im Gotischen spezifische syntaktische Mittel existierten, um die „passivische“ Interpretation

<sup>9</sup> So gelesen seit Massmann (1857: 538) und Uppström (1864: 42); Castiglioni (1839: 4) hat noch optativisches *qemi*, was den Ansatz des folgenden *wairpai* rechtfertigt. – Zur Verteilung von *niba(i)* mit indikativischen und optativischen Verbalformen s. Streitberg 1965: 2, 100–101.

<sup>10</sup> Pace Schröder (1957: 33), nach dem (Wilhelm) „Brauns Ergänzungen“, die in Streitbergs Ausgabe eingegangen sind, „als sicher gelten [dürfen]“.

<sup>11</sup> Lühr (2008: 341): „That this was really the last emergence of a passive category in the Gothic passivization circle is shown by its few attestations“.

<sup>12</sup> Lühr (2008: 327): „These competitors emerged in Proto-Germanic and acquired a firm position during the development of Gothic“.

eines Infinitivs zu erzielen,<sup>13</sup> griff Ulfila doch zumindest zweimal auf den periphrastischen Infinitiv zurück; er verfügte also über dieses Mittel, ohne es zu bevorzugen.

## 2. Neue Belege des gotischen *werden*-Passivs

In jüngster Zeit hat sich die Beleglage des *wairþan*-Passivs noch einmal erweitert, und zwar mit durchaus bemerkenswertem neuem Material. Es handelt sich um die insgesamt sechs Belege präteritaler Passiva, die sich in dem vor wenigen Jahren entdeckten gotischen Palimpsest des Archivs von San Petronio in Bologna finden. Alle sechs Belege in dem Palimpsest, das in Italien entstanden sein dürfte und einen mit zahlreichen Zitaten aus dem Alten Testament aufwartenden, vermutlich homiletischen Text enthält,<sup>14</sup> seien hier auf dem gegenwärtigen Stand der Forschung<sup>15</sup> kurz kommentiert, wobei wir mit zwei problemlosen Fällen am Ende des Fragments beginnen.

(9) fol. 2<sup>v</sup>, 19–22: Unter Bezug auf Ex. 5 und 14 thematisiert der Text den Untergang des Pharaos im Meer: *galeiks was diabolau sa afguda farao · saei qap ni kann þana f(rau)jan jah israel ni fraleta · inuh þis jah in marein ufsagqids warþ* ‚Dem Teufel gleich war jener gottlose Pharao, der sagte: „Ich kenne den Herrn nicht, und Israel lasse ich nicht hinaus.“<sup>16</sup> Und deswegen wurde er auch im Meer versenkt‘. Dieselbe periphrastische Präteritalform findet sich bereits in 1.Kor. 15,54, wo *ufsagqips*<sup>17</sup> *warþ daupus in sigis* griech. *κατεπόθη ὁ θάνατος εἰς νίκος* ‚der Tod ist verschlungen vom Sieg‘ wiedergibt (lat. *absorta est mors in victoria*).

(10) fol. 2<sup>v</sup>, 22–26: Unter ähnlich klarem Bezug auf Dan. 3–4 referiert das Palimpsest das Wunder der drei Jünglinge im Feuerofen: *swa leiks was jah sa unselja nabukaudaun- ausaur saei qap du jainaim þrim magum ip has ist g(u)þ saei usþinsai izwis us handum meinaim inuh þis jah inmaidips warþ du jiuhta jah matida*<sup>18</sup> *hawi swe auhsa* ‚Solcher Art war auch der unselige Nabuchodonosor, der zu jenen drei Jünglingen sprach: „Aber wer ist der Gott, der euch aus meinen Händen zieht?“<sup>19</sup> Und deswegen wurde er auch in ein Jochtier<sup>20</sup> verwandelt und verspeiste Gras wie ein Ochse‘.<sup>21</sup> *inmaidips* ‚verwandelt‘ erscheint in

<sup>13</sup> Vgl. Streitberg (1965: 2, 124 s. v. *skulan*) zum „passiven Sinn“ der von *skulds ist* abhängigen Infinitive.

<sup>14</sup> Finazzi & Tornaghi (2013: 137; 2014: 28) erwägen „una serie di annotazioni utili per la preparazione di omelie o per lo studio di alcuni passi delle Scritture, o addirittura un’omelia costruita con fitte citazioni ...“ („a series of notes for preparing sermons or for accompanying Biblical studies or even a complete sermon full of quotations...“); Falluomini (2015: 42) vermutet einen „part of a sermon or liturgical prayer“. Die rhetorische Anordnung mit Fragen und Antworten (s. dazu weiter unten) spricht m. E. deutlich für eine Homilie.

<sup>15</sup> Nach der Erstausgabe des Palimpsests durch Finazzi & Tornaghi (2013 und 2014) liegt inzwischen eine überarbeitete Ausgabe von Falluomini (2014) vor. Die im Folgenden wiedergegebenen Textformen basieren auf einer Autopsie des Fragments mit multispektraler Analyse, die ich gemeinsam mit Rosa Bianca Finazzi, Paola Tornaghi und Caroline Macé am 12.10.2015 in Bologna durchführen konnte. Mein Dank gilt dem Archivar von St. Petronio, Mario Fanti, der unsere Arbeit sehr zuvorkommend unterstützt hat.

<sup>16</sup> Ex. 5,2: οὐκ οἶδα τὸν κύριον καὶ τὸν Ἰσραὴλ οὐκ ἐξαποστέλλω (s. bereits Falluomini 2014: 292).

<sup>17</sup> Die beiden Textzeugen (Ambrosianus A und B) unterscheiden sich nur in der Graphie des Partizips (*ufsagqips* vs. *ufsagqþs*).

<sup>18</sup> Konjektur von M. Snædal (s. Falluomini 2014: 295), durch Autopsie bestätigt.

<sup>19</sup> Dan.-Th. 3,15: καὶ τίς ἐστιν θεός, ὃς ἐξελεῖται ἡμᾶς ἐκ τῶν χειρῶν μου; (s. bereits Falluomini 2014: 294).

<sup>20</sup> Die Übersetzung „Jochtier“ für das hapax legomenon *jiuhta* (D.Sg. von *\*jiuht*; ‚Joch‘? ‚Zugtier‘? bei Falluomini 2014, 296) bleibt tentativ (Vrðdhi-Bildung *\*jéukto-m* ‚das Gejochte‘?).



periphrastischer Verbindung mit dem Präteritum von *wisan* bereits in der Skeireins (3,8): *in þizeī ju jah leikis hraineino inmaidīþs was sidus* ‚weil auch die Sitte der Reinigungen des Körpers schon abgewandelt war‘.<sup>22</sup>

(11–14) fol. 1<sup>r</sup>, 13–20: Weitaus aufschlussreicher als die beiden vorherigen Beispiele ist die Folge von insgesamt vier periphrastischen Bildungen mit *warþ*, die der Text in Beantwortung der aus dem Römerbrief (7,24) bezogenen rhetorischen Frage ‚Wer wird mich aus dem Leib dieses Todes retten?‘ anführt. Der nicht in allen Einzelheiten unzweifelhaft herstellbare Text (die Passage befindet sich leider an der am stärksten durch Binderleim beeinträchtigten Stelle des Pergaments) beginnt mit dem Pauluszitat selbst: *swa auk jah pawlus qīþīþ · wainahs ik manna has mik lauseīþ us þamma leika d<a>uþaus þis* ‚So spricht ja auch Paulus: ‚Oh ich erbarmungswürdiger Mensch! Wer wird mich aus dem Leib dieses Todes retten?‘<sup>23</sup> Die Antwort bringt dann zunächst eine negierte Aufzählung von fünf möglichen Instanzen, von denen die fünfte bisher nicht als ganz sicher gelesen galt, jetzt aber durch die Autopsie bestätigt ist: *nih witōþ · nih praufeteis · nih stauos · n[ih] þ[i]judanos · nih reiks* ‚Weder das Gesetz noch die Propheten noch die Richter noch die Fürsten noch der Herrscher‘. Hierauf folgt die – erneut rhetorische – Frage *in his* ‚Warum?‘, deren mit *in þizeī* ‚deshalb, weil‘ eingeleitete Antwort wiederum aus vier parallel aufgebauten, je dreigliedrigen Passivsätzen mit *warþ* besteht.

Der erste dieser Sätze ist, sofern in der Form *w[it]oþ trfuda)n warþ* korrekt restituiert,<sup>24</sup> problemlos als ‚das Gesetz wurde getreten‘<sup>25</sup> auffassbar; *witōþ* ‚das Gesetz‘ ist hier der regelgerecht zum (nominativischen) Subjekt aufgestiegene Patiens des transitiven Verbs *trudan* ‚treten‘. Bei den folgenden drei Passivsätzen finden wir jedoch eine andere Konstruktion vor: ein nominativisches Subjekt ist nicht vorhanden, stattdessen erscheint das nominale Element im Dativ Plural: *stauam fra<t>rudan warþ · praufetum usquman [w]arþ · weihaim gamaur[gīþ wa]rþ*. Klar zu beurteilen ist dabei der zweite Satz, der nichts anderes bedeuten kann als ‚die Propheten wurden getötet‘. Der Grund, warum die „Prophe-ten“ als Objekt von *usqiman*, dem got. Verb für ‚töten‘, im Dativ erscheinen, ist darin zu sehen, dass dieses Verb – im Unterschied zu dt. ‚töten‘ – nicht transitiv ist, sondern eben ein Dativobjekt erfordert. Dies zeigt sich z. B. an anderer Stelle im selben Fragment (2<sup>v</sup>, 18–19), wo es heißt: *swa leiks was sa unselja kaein saei usqam swesamma broþr* ‚Solcher Art war der unselige Kain, der seinen eigenen Bruder (Dat.Sg.) umbrachte‘; die Propheten als dativisches Objekt des Tötens erscheinen (neben „Jesus dem Herrn“) in 1.Thess. 2,15: *þaiei jah frauin usqemun Iesua jah swesaim praufetum* ‚die auch unseren Herrn Jesus und seine Propheten umbrachten‘ (~ τῶν καὶ τὸν κύριον ἀποκτείνάντων Ἰησοῦν καὶ τοὺς προφήτας). Wollte man die got. Passivkonstruktion des Palimpsests im Deutschen nachah-

<sup>21</sup> Vgl. Dan.-Th. 4,33: ἀπὸ τῶν ἀνθρώπων ἐξεδιώχθη καὶ χόρτον ὡς βοῦς ἤσθιεν (s. bereits Falluomini 2014: 295).

<sup>22</sup> Ungenau Schröder 1957: 103: ‚darin war schon die Sitte der Körperreinigungen verwandelt‘.

<sup>23</sup> ταλαίπωρος ἐγὼ ἄνθρωπος· τίς με ῥύσεται ἐκ τοῦ σώματος τοῦ θανάτου τούτου; Das Zitat aus dem Römerbrief entspricht exakt dem Wortlaut im Codex Ambrosianus A; s. bereits Finazzi & Tornaghi 2013: 132 / 2014: 22.

<sup>24</sup> Für die drei Buchstaben zwischen *tr* und *n* in *trfuda)n* reicht der gegebene Abstand eigentlich nicht aus; eine andere Restituierung kommt jedoch schwerlich in Frage.

<sup>25</sup> Ob hier etwa soviel wie ‚mit Füßen getreten‘ gemeint ist oder ob das Verb *trudan* in Verbindung mit *witōþ* ‚Gesetz‘ auch prägnanteres ‚übertreten‘ bedeuten kann, muss mangels innergotischer Parallelen offenbleiben.

men, so könnte man etwa mit ‚den Propheten wurde beigegeben‘ operieren, auch wenn dies die Konnotation des ‚Tötens‘ nicht beinhaltet.

In entsprechender Weise kann auch der vorhergehende Passivsatz gedeutet werden. Er enthält zwar mit *fra*<*t*>*rudan* ein bisher unbelegtes Verb, dessen vierter Buchstabe noch dazu aufgrund einer Lücke im Pergament fehlt; es besteht dennoch kein Zweifel, dass es sich um eine Verbindung von *trudan* ‚treten‘ mit dem Präverb *fra-* handeln dürfte, die hier tentativ mit ‚entgegentreten‘ übersetzt sei.<sup>26</sup> Unter der Bedingung, dass dieses Verb ebenfalls ein Dativobjekt erforderte, ergibt sich die Bedeutung ‚den Richtern wurde entgegentreten‘.

Als schwieriger stellt sich der letzte der Passivsätze dar. Mit *weihaim* ‚den Heiligen‘ wird auch dieser durch einen Dativ Plural eingeleitet, wobei das betreffende Nomen allerdings im Gegensatz zu *witob*, *stauam* und *praufetum* nicht im Kontext vorerwähnt ist; die verlockende Annahme, anstelle von *weihaim* sei *reikaim* zu lesen, wird jedoch ebenso wenig durch die Autopsie bestätigt wie der umgekehrte Vorschlag, weiter oben anstelle von *reiks* *weihs* zu lesen. Es kommt hinzu, dass von dem Partizip *gamaurgib* nur die ersten sechs Buchstaben gesichert erscheinen, die allerdings schwerlich eine andere Restituierung gestatten. Got. *gamaurgjan* ‚verkürzen‘ ist nun aber eindeutig ein transitives Verb; in finiter Form erscheint es z. B. zweimal mit *þans dagans* ‚die Tage‘ als direktem Objekt (*gamaurgidedi* und *gamaurgida þans dagans* ~ ἐκολόβωσεν τὰς ἡμέρας, beide Mk. 13,20).<sup>27</sup> Ein Dativobjekt kommt hingegen sonst nicht neben ihm vor. Um dem restituierten Wortlaut dennoch gerecht zu werden, sei erwogen, *weihaim gamaurgib warþ* als ‚den Heiligen wurde (das Leben, die Lebenszeit) verkürzt‘ aufzufassen.<sup>28</sup> Die auf den Satz folgenden Textstücke bleiben unklar (<*i*>*n*<*r*>*iurida aipþau frawardida* ‚verdorben oder verrottet‘?)<sup>29</sup> und wegen allzu großer Lücken zu unsicher, um in die Betrachtung einbezogen zu werden.

Selbst wenn man aufgrund der dargestellten Probleme nur den auf die Propheten bezogenen Passivsatz als beweisfähig ansieht, so führt dieser doch eine bemerkenswerte, bisher m. W. noch nicht nachgewiesene Eigenschaft des Gotischen ins Auge, nämlich die Existenz ‚unpersönlicher‘, d. h. subjektloser *wairþan*-Passiva, die zu intransitiven Verben mit Dativobjekten gebildet werden konnten. Dies deckt sich zwar bestens mit der von R. Lühr postulierten Interdependenz von Passivbildung und Informationsstruktur<sup>30</sup> – die Dativfor-

<sup>26</sup> Die bei Falluomini (2014: 297) vorgeschlagene Gleichsetzung mit dt. *vertreten* führt aufgrund der Sonderbedeutung dieses Verbs in die Irre.

<sup>27</sup> In Röm. 9,28 entspricht *waurd gamaurgib taujib frauja* ‚der Herr macht das Wort verkürzt‘ dem *verbum breuiatum faciet Dominus* des lat. Textes sowie dem griech. λόγον συντεταμημένον ποιήσει ὁ θεός des zugrundeliegenden Zitats aus Is. 10,23, das im Römerbrief in den meisten älteren griech. Textzeugen (P<sup>46</sup> & al bei Nestle & Aland 1963) fehlt.

<sup>28</sup> Weniger wahrscheinlicher wäre die Annahme, hier wäre wieder das vorerwähnte *witob* ‚Gesetz‘ als Subjekt einzusetzen (‚den Heiligen wurde das Gesetz verkürzt‘), da dieses schwerlich über die beiden dazwischenstehenden Passivsätze hinweg restituiert werden kann (anders als z. B. in 1.Tim. 3,16, wo sich implizit gleich sechs folgende Passivsätze auf den im Kontext thematisierten Christus als Patiens beziehen). Auf jeden Fall bleibt es im Satz mit *usquman* ausgeschlossen, *witob* zu restituieren, da *usqiman* eben kein direktes Objekt hat.

<sup>29</sup> Man beachte, dass sich auf in 1.Kor. 15,33 erscheinendes *riurjand* (~ φθείρουσιν / *corrumpunt*) die Randglosse *frawardjand* bezieht (Streitberg 1965: 1, 275 n.), was die Annahme einer gleichen Bedeutung für beide Verben stützt.

<sup>30</sup> S. Lühr (2008: 344) zu diesem Grundprinzip der Passivisierung im Gotischen.

men in den gotischen Sätzen zeigen alle Anzeichen von Topikalisierung –, es deutet jedoch zugleich auf einen erheblich weiter fortgeschrittenen Grammatikalisierungsgrad des *wairþan*-Passivs hin, als dies die wenigen Präsens- (und Infinitiv-)formen suggerieren. Es ist unbestreitbar, dass das Gotische noch in viel stärkerem Maße als etwa das Deutsche auf die Differenzierung von Passiv- und Aktivformen verzichten konnte, selbst wo dies zu Missverständnissen führen konnte wie etwa im Fall des Infinitivs *usqiman* in Lk. 9,22, der ohne zusätzliche Markierung den griech. Passivinfinitiv ἀποκτανθῆναι vertritt (lat. *occidī*), während das vorhergehende ἀποδοκιμασθῆναι durch *uskusans wairþan* wiedergegeben ist (... *patei skal sunus mans manag winnan jah uskusans fram sinistam wairþan jah gudjam jah bokarjam jah usqiman jah bridjin daga urreisan* ‚... dass der Menschensohn viel erleiden muss und abgelehnt werden von den Ältesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und am dritten Tage auferstehen‘ ~ ... ὅτι Δεῖ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου πολλὰ παθεῖν καὶ ἀποδοκιμασθῆναι ἀπὸ τῶν πρεσβυτέρων καὶ ἀρχιερέων καὶ γραμματέων καὶ ἀποκτανθῆναι καὶ τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἐγερθῆναι; entsprechend auch an der synoptischen Parallelstelle Mk. 8,31, wo *uskusan wairþan* durch mit *skulds ist* eingeleitetem *uskiusan* ersetzt ist: *patei skal sunus mans filu winnan jah uskiusan skulds ist fram þaim sinistam jah þaim auhumistam gudjam jah bokarjam jah usqiman jah afar þrins dagans usstandan*).<sup>31</sup> Hier könnte jedoch die Tatsache eine Rolle spielen, dass es sich um einen übersetzten Text handelte, dem gegenüber das Fragment aus Bologna eine weniger vom Griechischen oder Lateinischen beeinflusste, authentische Sprachform reflektieren könnte. Falls man jedoch die oben unter (2) behandelte Stelle aus dem Lukasevangelium (*jah wairþiþ þus usguldān* Lk. 14,12) als ein erstes Beispiel für das unpersönliche Passiv auffassen kann (‚dir wird vergolten‘, nicht ‚dir wird (es) vergolten‘),<sup>32</sup> würde sich diese Differenzierung als unnötig erweisen.

### Bibliographie

- Braune, Wilhelm, Ernst A. Ebbinghaus 1966: *Gotische Grammatik mit Lesestücken und Wörterverzeichnis*. 17. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- Castiglioni, Carlo Ottavio [Castillionaeus, Carolus Octavivs] 1839: *Gothicae versionis epistolarum Divi Pauli ad Thessalonicenses secundae ad Timotheum ad Titum ad Philemonem quae supersunt ex Ambrosianae Bibliothecae palimpsestis deprompta cum annotationibus*. Mediolani: Regiis Typis (= *Ulphilae Gothica versio epistolae divi Pauli: quam ex Ambrosianae Bibliothecae palimpsestis depromptam cum interpretatione, adnotationibus, glossario*; [4]: *Epistolae ad Thessalonicenses II, ad Timotheum, ad Titum, ad Philemonem*). Mailand: Regiis Typis.
- Falluomini, Carla 2014: Zum gotischen Fragment aus Bologna. *Zeitschrift für deutsches Altertum* 143, 281–305.

<sup>31</sup> In Jo. 18,31 ist *usqiman* nach *skuld ist* aktivisch aufzufassen, allerdings bei dativischem Subjekt: *unsi ni skuld ist usqiman manne ainummehun* ~ Ἡμῖν οὐκ ἔξεστιν ἀποκτεῖναι οὐδένα ‚Uns ist es nicht erlaubt, irgendjemand zu töten‘

<sup>32</sup> Lk. 14,14 erweist mit *usgildada auk þus* ‚dir wird vergolten werden‘ (~ ἀνταποδοθήσεται γάρ σοι), dass auch das synthetische Passiv von *usgildan* ohne expliziten Patiens verwendet werden konnte; in 1.Thess. 5,15 hat *usgildai* allerdings ein direktes Objekt *ubil* neben sich (*saiþiþ ibai has ubil und ubilamma þamma usgildai* ‚seht zu, dass nicht jemand einem (anderen) ein Übel für ein (anderes) Übel vergelte‘ ~ ὁρᾶτε μή τις κακὸν ἀντι κακοῦ τιμὴ ἀποδοῖ).

- Falluomini, Carla 2015: *The Gothic Version of the Gospels and Pauline Epistles: Cultural Background, Transmission and Character*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Finazzi, Rosa Bianca, Paola Tornaghi 2013: Gothica Bononiensia: analisi linguistica e filologica di un nuovo documento. *Aevum* 87, 113–155.
- Finazzi, Rosa Bianca, Paola Tornaghi 2014: Gothica Bononiensia: A New Document under Linguistic and Philological Analysis. *Interdisciplinary Journal for Germanic Linguistics and Semiotic Analysis* 19, 1–56.
- Grimm, Jacob 1837: *Deutsche Grammatik*. IV. Theil. Göttingen: Dieterich.
- Grimm, Jacob, Wilhelm Grimm 1952: *Deutsches Wörterbuch*. Band 22. Leipzig: Hirzel. (Nachdruck der Erstausgabe 1999: München: Deutscher Taschenbuch-Verlag). Auch unter: [www.woerterbuchnetz.de](http://www.woerterbuchnetz.de)
- Kieckers, Ernst 1928: *Handbuch der vergleichenden gotischen Grammatik*. München: Hueber.
- Krause, Wolfgang 1953: *Handbuch des Gotischen*. München: Beck.
- Lühr, Rosemarie 1976: Die Wörter für ‚oder‘ in den germanischen Sprachen. *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 34, 77–94.
- Lühr, Rosemarie 2008: Loss and Emergence of Grammatical Categories. *Sprachwissenschaft* 33, 317–349.
- Massmann, H[ans] F[erdinand] 1857: *Ulfilas. Die heiligen Schriften Alten und Neuen Bundes in gothischer Sprache*. Stuttgart: Liesching.
- Nestle, Eberhard, Kurt Aland 1963: *Novum Testamentum Graece et Latine*. 22. Aufl. Stuttgart: Württembergische Bibelanstalt.
- Schröder, Werner 1957: Die Gliederung des gotischen Passivs. *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 79, 1–105.
- Skladny, Andreas 1873: Ueber das gotische Passiv. *Jahresbericht des Königl. kath. Gymnasiums zu Neisse für das Schuljahr 1872/73*, 1–19.
- Streitberg, Wilhelm 1965: *Die gotische Bibel*. 1. Teil: *Der gotische Text und seine griechische Vorlage. Mit Einl., Lesarten u. Quellennachweisen sowie den kleineren Denkmälern als Anhang*. 5. Aufl.; 2. Teil: *Gotisch-Griechisch-Deutsches Wörterbuch*. 4. Aufl. Heidelberg: Winter.
- Uppström, Andreas 1864: *Codices Gotici Ambrosiani sive Epistolarum Pauli Esrae Nehemiae versionis goticae fragmenta*. Holmiae et Lipsiae: Samson et Wallis.